

Kultour alender

DONNERSTAG, 19. JAN.

21 Uhr, Pirmasens, Parkbühne, Sorgenfrei

FREITAG, 20. JANUAR

20 Uhr, Zweibrücken, Festhalle, Comedy mit Ingo Oschmann

21 Uhr, Pirmasens, Irish Pub, Klaus and special guest

21 Uhr, Zweibrücken, Campingplatz, Purple Haze

SAMSTAG, 21. JANUAR

20 Uhr, Münchweiler, Bürgerhaus, Jubiläumsparty mit „Undercover“

20 Uhr, Pirmasens, Quasimodo, „Die Kassierer“

SONNTAG, 22. JANUAR

10.30 Uhr, Pirmasens, Diakoniezentrum, Benefizkonzert fürs Hospiz

MONTAG, 23. JANUAR

20 Uhr, Pirmasens, Festhalle, Othello, Oper von Giuseppe Verdi

MITTWOCH, 25. JANUAR

21 Uhr, Pirmasens, Irish Pub, Open Stage mit Harry

DONNERSTAG, 26. JAN.

19.30 Uhr, Pirmasens, Carolinensaal, „In der Mitte des Netzes“, Szenische Lesung

21 Uhr, Pirmasens, Parkbühne, Groovin' Monkeys

FREITAG, 27. JANUAR

21 Uhr, Pirmasens, Irish Pub, Keith Coles Experience

Lebensfreude pur beim Jazz im Winter

Musik von „Les Dessous de la Vie“ überwindet Sprachgrenzen

Das grenzüberschreitende „Jazz d'Hiver“ der Dahner Jazzfreunde mit dem französischen Quintett „Les Dessous de la Vie“ im Alten E-Werk erwies sich als Ohren- und Augenschmaus allererster Güte. Vier Männer und eine Frau, absolute Vollblutmusiker. Ein bisschen Zigeuner-Jazz, Flamenco, Folk, Rock, Swing, irgendwie etwas Django Reinhardt, ein wenig von Jacques Brél und auch noch Edith Piaf – und doch ist es ein ganz eigener Stil, den die Gruppe auf die Bühne bringt.

Ihre Musik berührt das Herz und alles unterhalb des Bauchnabels auch. Sie ist fröhlich, mitreißend, manchmal auch traurig, immer aber mit einem Augenzwinkern versehen. Das gilt vor allem für die Texte, die hin und wieder zynisch, meist aber optimistisch von den Alltagslichkeiten des Lebens erzählen – von Din-

gen, die uns alle angehen, von unerträglichen Vorgesetzten, einer toten Liebe, davon dass es morgens um vier klingelt und sich das Lesen der Zeitung als Qual erweist.

Doch das Leben ist zu kurz für solche Nebensächlichkeiten, man widmet sich der Liebe, erzählt vom Reisen, dem Wind und der Sonne. „Les Dessous de la Vie“ erweist sich als Lebensfreude pur, erfrischend, gut gelaut und manchmal auch frivol.

Die Sängerin Anastasia Rauch bezaubert. Charmant und sinnlich bildet sie mit dem Gitarristen Gael Muller, aus dessen Feder die meisten Songs stammen, ein mitreißendes Duo. Stimmen, die füreinander gemacht zu sein scheinen, laufen zu Höchstform auf, er trägt sie mit seiner Gitarre, sie untermauert mit dem Akkordeon.

Beide gründeten vor fünf Jahren

„Les Dessous de la Vie“, heute perfektionieren der Gitarrist Maxime Tritschberger und Bassist Loïc Rebouche das Ganze, besonders dann, wenn Rebouche zum Kontrabass greift. Das Sahnehäubchen bildet der herausragende Schlagzeuger, Victor Gachet, dessen Spiel meist im Hintergrund bleibt und dennoch unverzichtbar ist.

Diese Band lässt die Zeit vergessen, auch ohne große Kenntnisse der französischen Sprache darf man sich gestrost auf diese Musik einlassen, die eine Brücke schlägt, weit über alle Worte hinaus, direkt in das Herz des Zuhörers. Das Publikum in dem wieder einmal völlig überfüllten E-Werk ließ sich mitreißen, sparte nicht mit Applaus und die fünf Künstler, die sich in diesen viel zu kurzen zwei Stunden völlig verausgabt hatten, dankten es mit einer Zugabe. (lh)



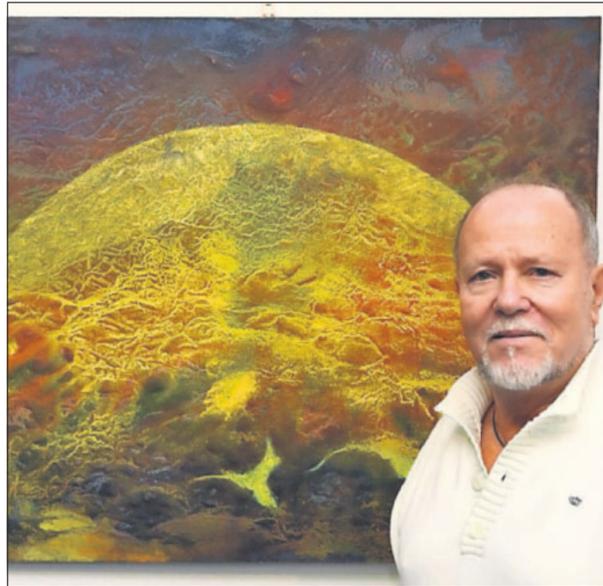
Ein mitreißendes Duo: Die Sängerin Anastasia Rauch und der Gitarrist Gael Muller, die Gründer von „Les Dessous de la Vie“. (Foto: Hagen)

Bilder aus einer magischen Welt

Der italienische Künstler Giorgio Pipan zeigt Malereien in der Galerie Venezia

Sehr unterschiedliche Werke präsentiert der italienische Maler Giorgio Pipan in der Galerie Venezia in Pirmasens. Zeigen einige Bilder eher monochrome Farbflächen mit satten Farben und scharfen Umrissen zu abstrakten Formen gruppiert, sind andere eher naturnah, ohne aber zu naturalistischen Abbildungen der Realität zu werden.

Einige seiner eindrucksvollsten Bilder hat er in Mischtechnik hergestellt, Öl- und Temperafarben und Acryl gleichzeitig genutzt. Den erdigen Farben hat er in manchen Werken sandige Flächen als Untergrund gegeben, die den Bildern eine fast dreidimensionale Wirkung und Struktur geben, sehr plastisch wirken lassen und bei manchen Flächen auch die Intensität metallisch wirkender „Farbflüsse“ ungemindert steigern. Diese trotz ihren abstrakten Konstruktionen sehr organisch wirkenden Bilder scheinen auf die vier Elemente Wasser, Luft, Feuer und Erde zurück zu verweisen, wirken oft wie Fenster in eine magische Parallelwelt. Besonders Meer und Wasser sind bei Pipan Elemente, die ihm Inspirati-



Giorgio Pipan vor seinem Bild „Intensa Energia“, in Mischtechnik gemalt, das auch in der Ausstellung in der Galerie Venezia zu sehen ist. (Foto: Fuhser)

on zu seinem Bildern geben.

Zum Meer hat Giorgio Pipan auch durch seine Lebensstationen einen großen Bezug. In der norditalienischen Hafenstadt Triest 1936 geboren lebt er schon Jahrzehnte in Rimini. Vieles in seiner Malerei verdanke er den Professoren Falzari und Zambelli und deren Akademien in Triest und

Bei zahlreichen Reisen holte sich der Künstler Anregungen für seine Arbeiten

Venedig, sagte Pipan bei der Vernissage zu seiner Ausstellung. Auch seine zahlreichen Reisen rund um die Welt hätten durch Inspirationen und Erfahrungen Eingang gefunden in seine Werke.

Die Bilder von Giorgio Pipan sind in der Galerie Venezia in der Alleestraße 13 in Pirmasens noch bis zum 15. Februar zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung. (mfu)

Opertalente singen um Smola-Preis

Junge Gesangstalente buhlen am 28. Januar um die Gunst des Publikums. Sechs Sänger kämpfen in Landau in der Jugendstil-Festhalle von 19 bis 22 Uhr um den Emmerich-Smola-Förderpreis. Auf dem Programm stehen Arien und Ouvertüren, berichtete der SWR. Am Ende der Darbietungen entscheiden die Zuhörer im Saal, welche zwei Solisten jeweils den Preis und 10 000 Euro gewinnen sollen. Um die Auszeichnung wetteifern nur Sänger, die bereits an Opernhäusern engagiert sind. Folgende Sängerinnen und Sänger treten an: Chiara Skerath (Sopran), Olga Seliverstova (Sopran), Egle Sidlauskaite (Mezzosopran), Siphon Fubesi (Tenor), Derek Welton (Bariton) und Donovan Singletary (Bassbariton). Namensgeber der Veranstaltung ist der Dirigent Emmerich Smola. Sendetermin im SWR-Fernsehen ist am Sonntag, 12. Februar, von 8.45 bis 10.30 Uhr. SWR2 hat das Konzert in voller Länge am Samstag, 24. März, um 20.03 Uhr im Programm.

Die Party geht weiter

„7-ab“ spielte auf der „Parkbühne“

Die Party geht weiter –, so könnte man das Konzept des neuen Pächters der „Parkbühne“ in Pirmasens beschreiben. Ein Blick auf die vergangenen Konzerte zeigt, dass der Schwerpunkt eindeutig auf breiter Unterhaltung liegt. So auch, als die Band „7-ab“ ihr Gastspiel gab.



Mit „7-ab“ gastierte eine richtige Partyband in der „Parkbühne“. (Foto: Scharf)

Seit Anfang 2010 tourt sie unter diesem Namen durch die Lande, doch die Musiker selbst waren schon öfter in Pirmasens mit anderen Bands präsent – so etwa mit der „Franky Young Band“ oder auch „Undercover“. Sandra Seiler und Torsten Lang sind die beiden Solostimmen und können so aus einer Vielzahl von bekannten Hits wählen. Ob aus den aktuellen Charts oder auch dem Bereich Oldies – die Band verfügt über ein breites Spektrum an Musikalität und den Willen, die Songs auch authentisch umzusetzen.

Hier liegt aber auch die Schwierigkeit der meisten Coverbands und auch von „7-ab“. Gerade im Bereich Keyboard und Drums war sozusagen der Faden zu rot und die gleichen Sounds oder Spieltechniken zogen sich fast durch das ganze Konzert. Nicht zu allen Songs passte der Hammond-sound. Und das Schlagzeug, das eigentlich den Rhythmus vorgeben soll, spielte oft genug eine zu wenig dominante Rolle.

Doch das ist angesichts der langen Setliste mit unterschiedlichsten Musikstilen auch verständlich, und so ist „7-ab“ als Partyband zu sehen, was nicht abwertend gemeint ist. Auf jeden Fall hat der neue Pächter der „Parkbühne“ das richtige Angebot, was der gute Besuch unterstreicht. (nsf)

„Comedy geht auch cleverer“

Ingo Oschmann verspricht zweieinhalb unterhaltsame Stunden

Comedian Ingo Oschmann kommt am 20. Januar um 20 Uhr mit seinem Programm „Zielsicher – Hand drauf“ in die Zweibrücker Festhalle. Im Interview mit PZ-Mitarbeiter Christian Angel erzählt er unter anderem, was die Zuschauer an diesem Abend erwartet, nämlich eine bunte Mischung aus Stand-up, Zauberei und Improvisation.

Ihr aktuelles Programm heißt „Hand drauf“. Was versprechen Sie dem Publikum damit?

Oschmann: Das sind zweieinhalb Stunden, die gut und unterhaltsam gefüllt sind. Zuerst einmal gibt es Stand-up, aber nicht als Aneinanderreihung von sinnlosen Gags, sondern schon mit Inhalt. Es geht um Verbindlichkeiten, um die kleinen Lügen des Alltags bis hin zur großen Lebenslüge. Außerdem will ich keine 08/15 Nummer abziehen. Die Leute sollen nach Hause gehen und das Gefühl haben, dass sie einen besonderen Abend erlebt haben, der so nicht wiederholbar ist. Das erreicht man durch Spontaneität und Improvisation. Ich zaubere natürlich auch und es wird schon auch ein bisschen emotional. Comedy ist meiner Meinung nach immer dann gut, wenn sie einen berührt und der Abend in Erinnerung bleibt. Genau das möchte ich erreichen.

Sie haben 1992 als Zauberkünstler auf Kindergeburtstagen und Hochzeiten angefangen. War Ih-

nen von Anfang an klar, dass Sie als Künstler Ihren Lebensunterhalt verdienen wollen?

Oschmann: Ja, das war mir eigentlich schon nach meinem ersten Auftritt klar, der übrigens kein Erfolg war. Ich habe damals diesen Schritt gewagt und gesagt, ich gehe jetzt auf die Bühne. Das war und ist meine große Liebe und meine Leidenschaft. Mein Werdegang ist schon etwas ungewöhnlicher, aber ich habe es nie bereut. Jeder Tag, an dem ich auf der

„Ich kann wirklich sagen, dass ich ein glücklicher Mensch bin“

Bühne stehe, ist ein Tag, an dem ich lache und Spaß habe. Und das Ganze ernährt mich auch noch. Ich kann wirklich sagen, dass ich ein glücklicher Mensch bin.

Waren Sie in der Schule auch schon Klassenclown?

Oschmann: Meine Eltern weigerten sich früher, viel Geld für teure Klamotten auszugeben. Meine Mitschüler hingegen liefen alle in Markenkleidung herum. Da habe ich sehr schnell gemerkt, dass man solche Defizite mit Humor sehr gut wieder ausgleichen kann. Ich habe heute noch einen Satz in den Ohren: Ingo sieht zwar fürchterlich aus, aber der

ist lustig, den nehmen wir mit.

Sie haben 2003 die Castingshow „Star Search“ gewonnen. Viele andere Gewinner solcher Formate sind schnell wieder in der Versenkung verschwunden. Wie haben sie es geschafft, dauerhaft erfolgreich zu bleiben?

Oschmann: Man darf sich nicht beeindruckt lassen. Man ist ja dann gleich immer ein Superstar und das stimmt ja eigentlich nicht. Die Arbeit fängt dann erst an und es muss jedem klar sein, dass auch irgendwann mal ein Karriereknick kommt und dann geht's wieder weiter. Ich bin ja da auch kein Einzelfall, viele andere sind auch heute noch auf Bühnen unterwegs. Man muss eben kontinuierlich weiterarbeiten, ich spiele beispielsweise 150 Termine im Jahr. Andere machen das vielleicht nicht und die müssen dann eben in den Jungle.

Wie hat sich die Comedy-Branche in Ihren Augen in den 20 Jahren Ihres aktiven Schaffens verändert?

Oschmann: Ich glaube, der Humor hat sich ein bisschen geändert. Je flacher, bösartiger und härter, desto beliebter – und dagegen wehre ich mich so ein bisschen. Zum Glück werden Leute wie Lorient und Hape Kerkeling auch immer noch ganz hoch gehandelt werden, und die sind ja nun auch nicht so. Comedy geht eben auch ein bisschen cleverer.



Comedian Ingo Oschmann präsentiert sein neues Programm in Zweibrücken. (Foto: frei)

Wie sehen denn Ihre Pläne für das Jahr 2012 aus?

Oschmann: Da das letzte Jahr durch den Erfolg meines Programms „Wunderbar – es ist ja so“ sehr turbulent war, und ich direkt „Hand drauf“ hinterran gehängt habe, konnte ich mir wenig Freizeit nehmen. Jetzt läuft das Programm gut und deswegen gönne ich mir im Sommer zwei Monate, um einfach mal wegzufahren. Als Ziele kommen Australien, Neuseeland und Grönland in Frage. Da freue ich mich auch schon richtig drauf.